



Machen ihren Job gut: Mitarbeiter in der neuen Wäscherei des Niels-Stensen-Hauses in Hannover. Die Behinderten arbeiten langsamer, aber dafür genauer als andere, sagt Hausleiter Gottschlich.

Fotos: Tillo Nestmann

Jeden Tag 1,2 Tonnen Wäsche

Neue Caritas-Wäscherei schafft Arbeitsplätze für Behinderte

Von Tillo Nestmann

Hannovers Behinderte können auf neue Jobs hoffen. An diesem Freitag stellt das Niels-Stensen-Haus, eine gemeinnützige Behinderten-Werkstatt in Trägerschaft der Caritas, am Engelbosteler Damm 72 seine neue Großwäscherei der Öffentlichkeit vor. Schon zum Ende der Auf- und Trainingsphase bietet die Wäscherei Arbeitsplätze für 22 Behinderte. Mindestens 18 weitere sollen hinzukommen.

Stefan Preuß (25), steht vor einer der modernen, 50 Kilo Wäsche fassenden Waschmaschinen und strahlt. Während er frische Wäsche in einen blitzblanken Aluminium-Wagen verpackt, zeigt er zwischendurch auf Narben an seinem Schädel: „Als Kind bin ich am Kopf operiert worden. Da haben sie mir einiges weggeschnitten. Ich kann nicht so schnell denken

und nicht gut sprechen. Die Arbeit macht mir aber viel Spaß.“

Vier neue Waschmaschinen mit einem Fassungsvermögen von 50, eine mit einem Fassungsvermögen von 25 Kilo sind Teil der neuen Ausstattung der Wäscherei mit einer Betriebsfläche von 1000 Quadratmetern. Franz-Joseph Gottschlich, Geschäftsführer des Niels-Stensen-Hauses, das in seinen unterschiedlichen Geschäftsbereichen 420 Behinderten Arbeit gibt, nennt das Wäscherei-Projekt mit einem Umfang von 1,2 Millionen Euro die größte Einzelinvestition in der Geschichte des seit 1971 bestehenden Niels-Stensen-Hauses. Seit Januar 2004 wurde die Anlage geplant. 500 000 Euro der Investitionssumme hat das Land Niedersachsen beigesteuert.

Schwarze Zahlen

„Wir schreiben in allen Bereichen schwarze Zahlen“, erklärt Franz-Joseph Gottschlich auf die Frage nach der Rentabilität. Ob in der Druckweiterverarbeitung, der

Aktenvernichtung, der Archivierung (Mikroverfilmung), Verpackung, Holzarbeiten, Reinigung oder der Gartenpflege, überall könne die Behindertenwerkstatt mit den marktüblichen Preisen konkurrieren. Für Firmen, die selbst keine Behinderten beschäftigten, sei es zudem vorteilhaft, 50 Prozent der Arbeitsleistung als Teil der zu leistenden Ausgleichsabgabe gemäß SGB IX, Paragraph 140 abschreiben zu können. Die Mehrwertsteuer betrage sieben Prozent.

Grund für die Wäscherei-Investition ist nach Gottschlichs Worten der Erfolg einer kleineren Wäscherei gewesen, welche das Niels-Stensen-Haus schon seit Jahren betrieben habe. Diese habe mit 17 Mitarbeitern aber höchstens 250 Kilo Wäsche pro Tag verarbeitet und die immer größere Nachfrage nicht mehr abdecken können. Mit der neuen Anlage wolle man 1,2 Tonnen täglich erreichen. Diese erfordere 40 Arbeitskräfte. Die neuen Maschinen gäben aber auch eine noch größere Kapazität her.

Wäscherei-Leiter Jörg Tempel ist glücklich über die neuen Arbeitsbedingungen: „Früher haben wir die Wäsche hineingestopft. Jetzt wird sie mit Saugzug automatisch in die Maschinen geladen. Die Erfassung wird mit dem Computer gesteuert, und wir haben auch einen Schmutzbereich.“

Behinderte arbeiten genau

Hiermit will Franz-Joseph Gottschlich bei der Akquise von Großkunden, vor allem Heimen und Arztpraxen, punkten. Auf die Arbeitsqualität seiner Behinderten ist er ohnehin stolz: „Sie arbeiten zwar nicht so schnell, weshalb wir für die gleiche Menge an Arbeit mehr Personal oder mehr Zeit einkalkulieren müssen. Aber Behinderte arbeiten viel genauer. Im Archivierungsbereich zum Beispiel haben unsere Behinderten nur ein Sechstel der Fehlerquote, wie sie bei Nichtbehinderten üblich ist. Der Grund: Sie sind so stolz auf ihre Arbeit, identifizieren sich mit ihr voll und ganz und lassen sich durch nichts ablenken.“